**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 20 (1930)

**Heft:** 15

**Rubrik:** Aus Jakob Bossharts "Bausteine zu Leben und Zeit"

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

10 Real- und 9 Handelsklassen. In den 50 Jahren seines Bestehens hat das Städtische Gymnasium rund 10,000 Schüler und Schülerinnen mit dem Reifezeugnis ins Leben hinausgeschickt.

Nach fünfeinhalbjähriger Wartezeit konnte die Schule im Herbst 1885 von der Herrengasse und der Grabenpromein den Neubau am Waisenhausplatz umziehen. Doch bald genügte auch hier der Raum für die wachsende Schulanstalt nicht mehr. Man besetzte erst die verfügbaren Zimmer im anstoßenden Primarschulgebäude an der Speichergasse, dann (1908—17) das leergewordene Schulhaus an der Amthausgasse. Später belegte man einen provisorisch in ein Schulhaus umgewandelten Wohnbau an der Viktoriastraße, ferner ein Notschulhaus an der Optingenstraße (1917—26) und zwei Zimmer im Bundesgaßschulhaus. Endlich, nach einem jahrelangen unerfreulichen Wanderleben von Schülern und Lehrern konnte im Mai 1926 der Neubau auf dem Kirchenfeld, ein Musterschulhaus innen und außen, bezogen werden. Im alten Gebäude am Waisenhausplatz verblieb das Progymnasium.

Dieser äußeren Entwicklung ging die innere parallel, die des Unterrichts, basierend auf den Unterrichtsplänen und bestimmt durch die kantonalen und eidgenössischen Neuordnungen des Schulwesens. Den Trägern und Förderern dieser Schulentwicklung, den kantonalen Unterrichtsdirektoren, den städtischen Schuldirektoren, den Rektoren und Lehrern der Anstalt wird der Verfasser der Festschrift in seiner gründlichen, objektiven, von feinem Takt geleiteten Darstellung in schönster Weise gerecht. Nur seine eigenen Verdienste um die Schule — Herr Dr. P. Meyer hat in bewegter Zeit Progymnasium und Literarschule als Rektor geleitet — kommen dabei zu kurz.

Die ersten Leiter und Lehrer der Schule waren zum größten Teil aus dem Lehrkörper der Kantons- und Realschule herübergenommen. Unser Bild auf Seite 203 zeigt das Kollegium in seiner Zusammensetzung 1885/86. Rektor des Progymnasiums war Albert Lüscher, vorher Direktor der Realschule, Rektor des Literargymnasiums Dr. H. Hitzig, vom Gymnasium in Biel berufen, Rektor der Real- und Handelsabteilung Ad. Lasche, Rektor der alten Kantonsschule. Lüscher amtierte bis 1905; sein Nachfolger war Dr. P. Meyer, der Verfasser der Festschrift. Hitzig wurde 1886 Hochschulprofessor und im Rektorat abgelöst durch Dr. G. Finsler, den spätern berühmten Homerforscher und erfolgreichen Schulmann. Lasche machte 1889 A. Benteli Platz. Aus dem Kollegium von 1885/86 seien noch hervorgehoben — wir beginnen von links — die Herren Prof. Niggli, bis vor kurzem noch erfolgreich tätig als Italienischlehrer an Gymnasium und Hochschule, Prof. E. Ott, zuletzt Mathematikprofessor an der Berner Hochschule, Prof. Künzler, Lehrer des Englisch an der Hochschule, Emanuel Lüthi, der verdiente Alemannenforscher und Leiter der Permanenten Schulausstellung, Prof. Dr. G. Tobler, der bekannte Historiker und geschätzte Hochschullehrer, und Dr. H. Düby, der heute noch rüstige Alpinist, Geschichtsforscher und Leiter des Berner Historischen Vereins.

*

Kaum war die Schule im Neubau am Waisenhausplatz eingezogen, wurde der ruhige Betrieb in Frage gestellt durch das brüske Eingreifen des damaligen Erziehungsdirektors Dr. Gobat. Dieser forderte ganz unvermittelt, daß Latein und Griechisch zugunsten der neueren Sprachen zurücktreten sollten, vorab im Progymnasium. Im jungen Rektor Finsler fand Gobat bald einen geschickten und hartnäckigen Gegner. Dieser fünfjährige Kampf um die Gymnasialreform entbehrt nicht der dramatischen und literarisch interessanten Höhepunkte. Gobats Reformplan siegte im allgemeinen; das Latein und das Griechisch mußten aus den untern Klassen des Gymnasiums weichen und dem Französisch ihre Rechte abtreten. Die „lebenden" Sprachen, Englisch, Italienisch (Spanisch an der Handelsschule) forderten gebieterisch die ihnen gebührende Beachtung auch in Finslers eigenster Domäne, in der Literarschule. Allen Abstrichen zum Trotz wußte sich indessen der Meister des Griechischen die Begeisterung seiner Schüler für sein geliebtes Fach zu erhalten. Gobats Lehrplan von 1890, der das Latein in die oberste Progymnasialklasse hinaufrückte, wurde allerdings nicht lange befolgt. Schon 1898 begann man den Lateinunterricht in P. II, statt erst in P. I.

Den eigentlichen Ausbau des Städtischen Gymnasiums zur Vorbereitungsschule, wie die Bedürfnisse der Neuzeit sie verlangt, bestritten die Leiter und Lehrer der Schule, die zum größten Teil heute noch im Amte sind. Ihr Wirken war ein recht aufreibender Kampf auf zwei Fronten. Einmal mußten sie dem gutbefundenen Neuen der pädagogischen Zeitströmung in Haus und Stundenplan Raum schaffen; das kostete viel Ueberlegung, Geduld und Takt. Dann hatten sie die bedrohten Schüler zu schützen vor Ueberlastung; die Kriegszeit brachte soziale Not in die Schule und machte Fürsorgeeinrichtungen, wie Schülerspeisung und Ferienversorgung, notwendig, die die Organisation und Verwaltung belasteten und zum Teil noch belasten. Dazu kam die leidige Baufrage, die an die Rektoren und einzelne betroffene Lehrer fast übergroße Anforderungen stellte. Die Gerechtigkeit fordert es, daß wir zum mindesten die Namen der Rektoren, die die Lasten jener Jahre in vollem Gewichte trugen, nennen. Schuldirektor Dr. E. Bärtschi hat als Rektor und politischer Sprecher zum innern und äußern Neubau der Schule Entscheidendes beigetragen. Wertvolle Vorarbeit hatte schon sein Vorgänger im Rektorat der Realschule, Herr Dr. J. Zürcher, jetzt Seminardirektor, geleistet. Dr. O. Blaser, Nachfolger von Rektor Dr. P. Meyer an der Literarschule, nahm wie dieser in Wort und Schrift an der Reorganisation lebhaften Anteil. Mitten drin im Kampfe standen auch die heutigen Leiter der Schule: die Herren Dr. A. Burri, der Oberrektor des letzten Jahres und Redner an der Jubiläumsfeier, Dr. E. Tieche, Dr. G. Itten und Dr. A. Kurz.

Das Städtische Gymnasium hat am Ende seines ersten halben Jahrhundert einen Höhepunkt und Ruhepunkt in seiner Entwicklung erreicht. Der Prachtsbau auf dem Kirchenfeld ist der weithin leuchtende Beweis hiefür. Daß das rückschauende Ausruhen nicht zum Entwicklungsstillstand wird, dafür sorgen die Zeitläufte, die von der Schule immer neue Anstrengungen verlangen, um für den Existenzkampf unseres Volkes im umschließenden Ring der Nationen Qualitätsmenschen zu liefern. Aber auch die gegenwärtigen Träger der Schule, die Leiter wie die Lehrer, bieten für eine gedeihliche Weiterentwicklung des Städtischen Gymnasiums vollste Gewähr. Die Schule möge weiter blühen und gedeihen! H. B.

## Aus Jakob Boßharts „Bausteine zu Leben und Zeit."

Man sollte sein wie die Eichen: den Wipfel hoch in Licht und Luft, die Wurzeln tief im Schoß der Mutter Erde.

*

Der Mensch entwickelt sich wie ein Bach, er gräbt sich eine Rinne aus, aus der er dann nicht mehr heraus kann.

*

Je höher ein Wesen organisiert ist, desto schwerer erreicht es die mögliche Vollendung.

*

Ohne eigenes Erlebnis ist man vor einem Buche blind und vor einem Menschen taub.

*

Die Klugen sind zahlreicher als die Verständigen. Klug kann auch der Schlechte sein, verständig nur der Gute.